

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

300 (22.12.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038942](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038942)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 300.

Freitag, den 22. December 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. Dec. Sr. Maj. der Kaiser ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er bei günstigem Wetter die regelmäßigen Ausfahrten wieder aufnehmen kann. Derselbe nahm heute Vormittag die gewohnten Vorträge entgegen.

Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind die Polizeibehörden resp. die Bezirksregierungen aufgefordert worden, auf die Beschaffenheit sogenannter Arbeiterhäuser, welche von Fabrikanten und ländlichen Industriellen zur Unterbringung auswärtiger Arbeiter errichtet werden, und die innern Einrichtungen derselben, soweit sie sich namentlich auf sanitäre Anlagen beziehen, ihr besonderes Augenmerk zu richten und im Wege der Polizeiverordnungen entsprechende Bestimmungen zu treffen.

Ueber die Frage, wie die Mißstände, die aus dem Bestehen verschiedener Postwertzeichen im deutschen Reich entstanden sind, entweder beseitigt oder wenigstens gemildert werden können, haben, wie verlautet, im Bundesrathe noch keine Beschlüsse stattgefunden, obgleich die fraglichen Petitionen der Handelskammern den Ausschüssen überwiesen sind. Der Grund hierfür mag darin liegen, daß dem Vernehmen nach zwischen Bayern und Württemberg Besprechungen über diese Angelegenheit im Gange sind; wohin dieselben sich richten, ist noch nicht kund geworden.

Die Abgeordneten Dr. Dettler und Hansen haben folgenden Antrag in das Haus der Abgeordneten eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung um baldmöglichste Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches 1) der Stempel für Kaufverträge über inländische Grundstücke und Grundgerechtigkeiten von ein Prozent, 2) der Stempel für Pacht- und Miethverträge von ein Drittel Prozent angewiesen ermäßigt und 3) der Stempel für Verträge, welche die Uebertragung eines bestehenden Pacht- oder Miethverhältnisses auf eine andere Person als Pächter oder Mieter zum Gegenstande haben, auf 1/2 M. bestimmt wird. Dem Antrag sind als Begründung folgende Sätze beigegeben: Zu 1 und 2. Gleichmäßige Verminderung der Belastung des ländlichen und städtischen Grundbesitzes. Zu 3. Beseitigung der Ungleichheit und Ungleichheit bezüglich der Höhe des zu solchen Verträgen zu verwendenden Stempels.“

Zum Director der kaiserlichen Tabakmanufactur in Stralsburg ist der Tabakfabricant Kaugel mit einem Jahresgehalt von 8000 M. und 4000 M. Dienstaufwand ernannt worden. Herr Kaugel ist ein geborener Straß-

burger und ein selbmade man im besten Sinne des Wortes. Der Statthalter, Marschall v. Mantuffel, lernte ihn vor einiger Zeit bei einer Inspectionsreise kennen und man vermuthet, daß die Aufmerksamkeit der Behörden durch Herrn v. Mantuffel auf den allgemein als tüchtig und intelligent bekannten Mann gelenkt worden ist. Da Kaugel bisher ein entschiedener Gegner der deutschen Tabakmanufactur gewesen ist, nimmt man an, daß durch ihn die alte französische Fabrications- und Verkaufsmannier wieder eingeführt werden wird.

In der Donnerstags-Sitzung der Central-Moorcommission kam die wiederholt verhandelte Erbpachtfrage zum endlichen Abschluß. Man war darüber einig, daß es zulässig sein sollte, vortragsmäßig sowohl die Ablösbarkeit der Kaufrente wie die Theilbarkeit des verkauften Landstücks auf eine gewisse Zeit, etwa fünfzig Jahre, auszuschließen und für die Ablösung einen höheren Maßstab als den jetzt geltend bestehenden, etwa bis zum 33/4fachen der Rente, zu bedingen. Verschiedener waren die Meinungen, ob die vorhandene Aussicht auf Benutzung solcher Verträge die den Apparate neuer Befestigung rechtfertige. Sie wurde daher zur Ermägung des Ministers gestellt.

Der hochbetagte Bischof von Culm, Herr von der Marwitz, ist seit dem 17. an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Er ist bereits mit den Sterbesacramenten versehen worden.

Die Vorlesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Canalverbindung zwischen Dortmund und den Emsbüden, wird, wie die „Pol. Nachr.“ melden, in den nächsten Tagen erfolgen. Derselbe wird in Abgeordnetenkreisen mit um so größerer Spannung erwartet, als in vielen Kreisen der Linie durch Hannover nach der Elbe der Vorzug gegeben wird und man in der Begründung die Widerlegung der von den Interessenten der letztgedachten Linie vorgetragenen Gesichtspunkte gewärtigt.

Seit Einführung liberaler Eheschließungsgesetze — in Folge der neueren Reichsorganisation — ist eine bedeutende Besserung eingetreten; die Frequenz der unehelichen Geburten hat sich um die Hälfte vermindert, so daß heute in Mecklenburg erst auf 6 2/3 eheliche Geburten 1 uneheliche entfällt, oder auf 100 Geburten überhaupt etwa 13 uneheliche kommen. Aehnliches läßt sich auch aus der Statistik des süddeutschen Landes nachweisen, in dem sich — mutatis mutandis — die Fabel des traarigen „Rein Häufung“ abspielt haben könnte. In Bayern gab es in der Periode von 1826—1868, dem Zeitpunkte der Aufhebung der alten Vormundungsgeetze, durchschnittlich 20—23 pCt uneheliche Geburten. Nach 1868 ist die

Procentzahl derselben im Durchschnitt des Königreichs auf 12—13 herabgegangen, im linksrheinischen Bayern beträgt sie gar nur wenige Bruchtheile über 5. Baden hatte vor 1865 durchschnittlich 15—18 pCt. uneheliche Geburten, Württemberg seit 1833 (dem Zeitpunkte der Wiedereinführung der in Württemberg im Jahre 1807 aufgehobenen Eheschrankungen) 12—17 pCt. uneheliche Geburten, jetzt werden in diesen Ländern nur noch 7 1/2 resp. 8 1/2 pCt. Kinder unehelich geboren. Im Königreich Preußen waren die Eheschrankungen im Laufe dieses Jahrhunderts nicht besonders drückend, was sich in einer vergleichsweise kleinen Zahl der unehelichen Geburten bemerklich macht, und doch zeichnet sich das Jahr 1874, in dem die bürgerliche Eheschließung eingeführt wurde, auffallend dadurch aus, daß die Zahl der unehelichen Geburten, die von 1867—1875 durchschnittlich 25,34 auf 1000 gesunde aber — nicht verheiratete Frauen und Mädchen betrug, plötzlich auf 24,49 fällt. Ein besonders eclatantes Beispiel für die Wechselwirkung zwischen Heirathsfrequenz und der Frequenz unehelicher Geburten führt R. Kautsky (der Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft, Wien, 1880, Bloch u. Hasbach) an: Im Canton Luzern in der Schweiz kam eine Trauung auf 243 Einwohner, im Canton Glarus auf 95 Einwohner; dagegen betrug zu derselben Zeit die Zahl der unehelichen Geburten in Luzern 15,15 pCt. und in Glarus nur 1,21 pCt. aller Geburten.

Bezüglich der Behörden, welche auf Grund der Verordnung des Bundesraths vom 16. Juni 1882 zur Führung der Strafregister bestimmt worden sind, ist, wie der „Börsen-Ztg.“ mitgetheilt wird, zwischen den einzelnen deutschen Regierungen eine Uebereinstimmung nicht durchwegs erzielt worden. In den meisten Staaten, darunter auch in Preußen, ist die Führung den Staatsanwälten übertragen, in Baiern und Bremen dagegen den Amtsanwälten, im Königreich Sachsen und in Baden den Amtsgerichten, in Württemberg den Ortsvorstehern jeder Gemeinde und in Elsaß-Lothringen den Gerichtsschreibern der Landgerichte. Die Staatsanwaltschaft ist zweifellos am ersten zur Registrierung der Strafurtheile zu berufen, doch könnte man im Interesse einer Entlastung derselben wünschen, die an sich völlig schematische Arbeit wäre überall den Polizei- oder Ortsbehörden übertragen.

Bei der Uebernahme verschiedener Eisenbahnen auf den Staat war dem Uebermaße entgegengetreten worden, welches in Betreff der Erhaltung von Freikarten unter den Privatverwaltungen geherrscht hatte. Das im Jahre 1880 erlassene Reglement, betreffend die unentgeltliche Benutzung der Staats- und unter Staatsverwaltung stehen-

4) Des Sohnes Opfer.

Weihnachts-Novelle

von

Arnold Weisse.

(Fortsetzung.)

In Anna's Herzen aber schrie es: er kann nicht schuldig sein — und doch mußte sie ihn den Umständen nach schuldig sprechen. Wie war es nur möglich, wie war das Alles gekommen! In ihrem Kopf brauste, in ihrem Herzen hämmerte es, sie fiel, als Fritz mit seinem Vater das Zimmer verlassen hatte, in Ohnmacht und dann in ein hitziges Fieber.

Die Scene, die sich kurz darauf im Hause des Kaufmanns Alden zutrug, in ihren Einzelheiten zu beschreiben, sei uns erlassen. Die Mutter, der Fritz selbst die Sache schonend beibrachte, war außer sich, aber in ihrem guten, weichen Herzen erlarrte deshalb die Liebe zu dem erstgeborenen Sohne doch nicht. Anders wäre es gewesen, wenn sie die volle Wahrheit erfahren hätte. Die Schande ihres Hauses, ihres geliebten Gatten, den Ruin ihrer ganzen Familie hätte sie mit ihrer zarten Constitution nicht zu überwinden vermocht; so trug der Sohn allein auf seinen Schultern die Last der Schuld. Er war noch jung, konnte sich bessern, war ja nur vom allgemeinen Spulencurirt. In Amerika werde ihm noch das Glück erblühen können. So riefen gute versöhnende Stimmen im Herzen der Mutter durcheinander und sie segnete ihren Sohn, als er, vor ihr knieend, sich ihren Segen für den großen und schweren Weg durch's Leben erbat. „Ich gehe allein, aber Eure lieben Bilder werden mich immer und überall umschweben und meine guten leitenden Genien sein für ein neues Leben,“ sagte er, und „Amen“ sprach die Mutter und küßte ihn, den Sohn ihrer Wonnen sonst, jetzt den Sohn ihrer Schmerzen.

Dann ging er zum Vater. Das war seine schwerste Stunde. Er fühlte, was jetzt in dem zermarterten Vaterherzen vorging und fand, daß der liebende Vater mehr leide

als er, der verstohlene, von der Liebsten getrennte, aber durch das Gefühl seiner edlen That erhobene Sohn. Als er mit seinem Vater allein war, warf dieser sich ihm zu Füßen, küßte trotz allen Widerstrebens des Sohnes Hand und rief nichts als: „Mein großer Sohn, mein armer, edler, großer Sohn!“ Dann trennten sie sich, ohne ein Wort weiter zu sprechen, der Sohn, um, eine nicht sehr große Summe in der Tasche, das Glück jenseits des Ozeans zu versuchen, der Vater, um, den peinigenden nagenden, bohrenden, ewigen Schmerz in der Seele, zurückzubleiben in dem prächtigen Palaste. Alles schien ihm schal und öde, nicht der Gattin Zärtlichkeit, nicht seiner drei lieblichen Kinder Liebsungen vermochten die Trauer von seinem Antlitz zu scheuchen, das um zwanzig Jahre gealtert schien seit wenigen Tagen. Der sonst so heitere, gesprächige, kräftige Mann war ein einsilbiger, verdrossener, gebrochener Greis geworden. Die Welt erfuhr nichts von dem, was vorgefallen. Lieben und seine Familie hielten das Gelübniß des Stillschweigens. Man streute aus, Fritz habe unglücklich hinter dem Rücken seines Vaters spekulirt, dieser seine Schulden bezahlt und nach Lösung seines Verhältnisses mit Anna ihn nach Amerika gesandt. Der Welt war dies genug. Und er, der Kenner der Höhen und Tiefen, der die Waage der Gerechtigkeit in ewigen Händen hält, wird er dulden, daß das für beide Familien so trübe gewordene Weihnachtsfest Jahr um Jahr sich in dieser trüben Erinnerung erneue und daß das Licht der Unschuld und Güte, welches von der blutgeschlagenen Stirn des treuen Sohnes leuchtete, nicht auch den Seinen, ihr, der Einzigen, erstrahle in dem Glanze, in welchem der Herr es sieht? Seine Güte währt ewiglich und hört zu keiner Zeit, an keinem Ort und bei keinem der in seinem Ebenbild Geschaffenen auf.

Als Fritz den Wagen bestieg, der ihn zum Bahnhof führen sollte, setzte sich der greise Buchhalter des Hauses, der ihn einst als Kind auf seinen Knien gewiegt, zu ihm. „Was soll's, Herr Brandt?“ fragte der Reisende. Der treue Brandt aber ergriff seine Hand, drückte sie an seine Lippen und eine Thräne fiel darauf. Da erkannte Fritz, daß er um sein Ge-

heimniß wußte und er erschraf bis in die tiefste Seele hinein; „Sie wissen?“

„Alles. Wie sollte es mir, der ich das „Haus“ seit 50 Jahren kenne, entgangen sein. Ich aber weiß Ihre Motive zu würdigen, das „Haus“ soll in neuem Glanze strahlen, ja es soll und wird, und darum werde ich schweigen — „bis es Zeit zu reden ist,“ fügte er still in seinem Herzen hinzu. Noch eine Thräne fiel auf die Hand des jungen Mannes, dann küßte ihn der Greis und verließ das Fuhrwerk, welches dem Bahnhof zudonnerte.

Wie gesagt, es war ein trübes Weihnachtsfest. Statt der Vermählung Trennung, wie es schien, für ewig — für ewig?

IV.

Sieben Jahre waren seit den erzählten Ereignissen in's Meer der Zeit verstrichen. Fritz schien verschollen. Der alte Alden hatte die Abreise seines Sohnes nicht lange überlebt. Sein treues Vaterherz, das ihn bis zum Verbrechen getrieben, hatte den Schlag, den ihm die Entfernung seines liebsten Kindes, das ihm durch sein erhabenes Opfer noch theurer geworden, verfeßt, nicht lange ertragen und war gebrochen. Seiner Gattin hatte er auf dem Krankenbette sein Geheimniß vertrauen wollen, aber der Tod hatte ihm mit einem Schlage die Lippen geschlossen. Mit dem alten Buchhalter hatte er aber öfter vorher geheimnißvolle Unterredungen gehabt und dem treuen Brandt an's Herz gebunden, nicht zu dulden, daß der Flecken auf seines unschuldigen Sohnes Namen haften. Er hatte nämlich bald erfahren, daß der Buchhalter um sein Verbrechen wisse, denn der alte treue Mann sah, daß es dem dahinsiehenden Vater eine Erleichterung sein werde, Jemand zu haben, gegen den er sein übervolles Herz ausschütten könne. So brachte er ihm denn schonend bei, daß er um die Sache wisse und daß schien den Kranken wieder zu erheben und zu stärken.

(Fortsetzung folgt.)

den Eisenbahnen zur Beförderung von Personen und Gütern, mag jedoch in mancher Beziehung hinsichtlich der Beschränkung der Freibeförderung zu weit gegangen sein; wenigstens erfährt man hin und wieder, daß diese ohne Abänderung des Reglements in Aussicht genommen ist. Neuerdings ist der § 6 dahin abgeändert worden, daß bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Regierungsbaumeistern und Regierungsmaschinenmeistern die freie Fahrt in beliebiger Wagenklasse gestattet worden ist. Ebenso sind die Eisenbahn-Betriebsämter allgemein ermächtigt worden, in den Fällen des Bedürfnisses einer längeren Vertretung von Freifahrtschein-Inhabern den jeweiligen Stellvertretern, sowie in Fällen der einen größeren Zeitraum beanspruchenden Ausführung von Messungs- und sonstigen Arbeiten auf der Strecke den damit betrauten Feldmessern und Gehilfen resp. Handwerksmeistern und Arbeitern an Stelle der Freifahrtscheine Freifahrt für die Dauer der Stellvertretung bezw. der auswärtigen Beschäftigung auszufertigen.

Die Zeugnisse von vier theologischen Facultäten, von zwei Bischöfen und sechs Professoren, — also zwei- und zwanzig meist ausführlich motivirte Gutachten — bilden den Inhalt einer soeben in Berlin erschienenen Broschüre, welche den Titel führt: „Christliche Zeugnisse gegen die Blutbeschuldigung der Juden.“ (Berlin, Walthers und Apolant.) Das Büchlein mutet den Leser etwa so an, wie ein Werk, welches heute gegen das Stillstehen der Erde und die Bewegung der Sonne polemisiren wollte. Da es indessen vor einem Jahrzehnt hier einen Pastor gab, welcher allen Ernstes für die Bewegung der Sonne plaidirte, so giebt es wahrscheinlich heut unter dem Anhang eines anderen Pastors eine Anzahl von Narren, für welche wirklich solche Bücher gegen die Blutbeschuldigung nützlich sein mögen. Indessen dürften die Professoren der Theologie Dillmann und Merk an den Universitäten Berlin und Heidelberg das Richtige getroffen haben, als die Herausgeber des vorliegenden Buches. Der Erstere bemerkt in seinem Gutachten, daß er sich von theoretischen Widerlegungen der aus Anlaß der Tisza-Glar-Affaire in Kurs gesetzten Beschuldigung darum nicht den mindesten Nutzen versprechen könne, „weil die Leute, welche sie ausgesprochen haben, sie selbst nicht glauben, die fanatischste Waffe aber theoretische Widerlegungen nicht liest und nicht glaubt.“ Professor Merk aber bezeichnet die Leute, welche solche Beschuldigungen in öffentlichen Versammlungen als auf Thatsächlichkeit beruhend vertreten, als „böswillige Verleumder“, gegen welche „die Strafgesetze in Anwendung zu bringen sind.“

Der Papst hat eine Encyclica an die spanischen Bischöfe gerichtet, in welcher er es für einen Fehler erklärt, die Kirche in einen Zusammenhang mit irgend einer politischen Partei zu bringen; die Kirche stehe über den menschlichen Leidenschaften und verdamme keine Ansicht, welche die Religion und die Gerechtigkeit respectire. (Schade, daß die Encyclica nicht an das deutsche Centrum gerichtet wurde.)

In Wien bildet die am Freitag daselbst erfolgte Ankunft des Legations-Rathes Grafen Bismarck, welcher am Sonnabend dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Kalnoky, einen längeren Besuch abstattete, das Ereigniß des Tages. Man will zwar in gewissen Kreisen behaupten, der Sohn des Reichskanzlers sei keineswegs mit einer „Mission“ betraut; dieser Behauptung steht aber die Thatsache gegenüber, daß Graf Bismarck dem Wiener Cabinet Aufklärungen überbracht hat, welche den Gang der deutschen Politik gegenüber den diplomatischen Vorgängen der letzten Zeit klarstellen lassen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf eine Lücke hingewiesen, welche sich in dem deutsch-österreichischen October-Vündnisse befindet und die Herr von Siers bei seinem Besuche in Vargin zu verwerthen bemüht gewesen zu sein scheint. Es wird mit Bedauern darauf hingewiesen, daß jenes Bündniß die Ordnung auch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zwar in Aussicht gestellt hat, daß diese Ordnung aber bisher trotz mannigfacher Versuche nicht herbeigeführt worden ist. Diese Lücke soll nun Herr v. Siers dazu benutzt haben, um Deutschland als Preis einer politischen Annäherung eine Heruntersetzung der in letzter Zeit so hoch gespannten russischen Eingangszölle anzubieten. In Wien hat dieses Hineinziehen des österreichisch-deutschen Bündnisses in die Varginer Verhandlung unangenehm berührt.

Marine.

Riel, 20. Dezbr. Der Chef der Admiralität hat nunmehr die Zusammenstellung der im Laufe des Jahres 1882 von den Reichsschiffen und Fahrzeugen vorgenommenen Schießübungen mit Geschützen und Revolverkanonen zur Kenntniß der Marine gebracht. Beim Geschützschießen wird neben den Schiffsnamen Orte und Datum, Windstärke, Wetter, Zustand der See, Schul-, Uebungs-, geschichtsmäßiges Offiziersschießen, beim Schießen mit der 3,7-Centimeter-Revolverkanone auch das Nachschießen bei elektrischen Licht mitgetheilt. Desgleichen wird über die Gewehrschießübungen berichtet. — Die Corvette „Sneisenau“, Commandant Capitän zur See Freiherr v. d. Goltz, ist in Plymouth eingetroffen.

— Capt. J. S. Valois hat sich mit 45tägigem Urlaub nach Berlin und Westpreußen begeben.

— Entgegen den früheren Uebungsübungen wird das Panzer-Uebungsgeschwader des nächsten Jahres eine Zusammenfassung von Schiffen zeigen, welche sämmtlich demselben Typus angehören. Nur aus Breitseiten-Panzer Schiffen bestehend, wird das aus der Panzerfregatte „Kaiser“ und den Schiffen „Deutschland“, „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ zusammengesetzte Geschwader ein Ensemble bilden, das um so origineller wirken wird, als nur eine halbe Taktelung der Schiffe beschossen worden ist, und somit das Starre und Furchtbare großer Panzerschiffe um so mehr zum Ausdruck gelangt. Es erklärt sich diese Maßregel dadurch, daß man im Geschwader-Verbande nicht mehr so hohen Werth auf die Segel-Evolutionen und Exercitien legen, sondern mehr Zeit auf den Detaildienst und auf die Behandlung der verschiedenen Wellen verwenden wird.

„Deutschland“, das Schwester Schiff des „Kaiser“ ist eine außerordentlich starke Fregatte, die in England, gemeinsam mit dem „Kaiser“, von Samuda nach den Plänen Reeds vor wenigen Jahren erbaut wurde. Die Artillerie-Ausrüstung dieses Schiffes ist formidabel, und seine Offensivkraft durch eine vorhandene „Ramme“ bemerkenswerth. Als Flaggschiff wird „Friedrich Karl“ fungiren. Die Ernennung des Kontre-Admirals v. Wick zu dem Geschwader-Chef scheint nicht zweifelhaft. Zum Uebergangsterrain wird voraussichtlich wiederum die Nord- und Ostsee dienen. Die Schiffe kommen am 1. Mai in die erste Reserve und treten am 13. Mai zusammen, dagegen ist die Designirung des Stabes zc. noch nicht vom Kaiser bestätigt.

Kotales.

Wilhelmshaven, 21. Dezbr. Für die Nothleidenden am Rhein gingen ferwer bei uns ein: Vom Spielabend in M. Scharlowek's Restauration M. 15.00, Extra eines Regelabends M. 6.00, Dienstag-Scotparthie M. 2.00, von der Restauration H. Rinpius Spielabend 10 M. und Sammelbüchse 8 M. = M. 18.00, insammen M. 41.00, in Summa gingen bis jetzt ein M. 756.36. Weitere Beiträge werden erbeten. Die Redaction.

Wilhelmshaven, 21. Dez. Der Umzug des hiesigen Kaiserl. Postamts in das neue prächtige Postgebäude wird auch mit dem 1. Januar noch nicht bewerkstelligt werden können, sondern sich muthmaßlich bis zum 15. Jan. 1883 verzögern. Der Verwaltung ist natürlich auch durchgängig neues Mobiliar zur Verfügung gestellt, welches von Oldenburg bezogen wurde. Während die eigentlichen Diensträume praktisch und durchaus solid, aber doch einfach in ihrer inneren Ausstattung hergerichtet wurden, wird die große schöne Schalterhalle mit fast luxuriöser Eleganz ausgestattet. Die Malerarbeiten, dem gothischen Stil des schönen Gebäudes angepaßt, überraschen durch Schönheit und prächtige Farbenzusammenstellung; es hat nur Del- und Wachmalerei Verwendung gefunden und sind sämmtliche Malerarbeiten von Hrn. Malermeister J. N. Poppen hier ausgeführt. Auch die ganze übrige Ausstattung der Schalterhalle, wie Fußboden, die Holztafel, Laternen und Gas Kronen zc. machen den günstigsten Eindruck, so daß dieselbe der Schmuckkasten des schmalen Postgebäudes wird, das als eine weitere Sehenswürdigkeit unserer Stadt gepriesen werden kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

e. Barel, 20. Dez. Am Freitag trifft unsere von Ralder & Söhne in Hildesheim umgehoffene große Kirchenglocke hier ein und können wir uns an Weihnachten des schönen vollständigen Geläutes erfreuen.

Oldenburg, 20. Dezbr. Ueber eine entsetzliche Bluthat, welche sich gestern Abend hier ereignete, erfährt die Old. Ztg. folgende Einzelheiten: Gegen 7 1/2 Uhr, nach Schluß der Arbeit in der Spinners, befand sich die dort beschäftigte zwanzigjährige Arbeiterin Sophie Henke, aus Zwischenahn gebürtig, mit ihrer Schwester auf dem Heimwege nach ihrer in der Gassstraße belegenen Wohnung; in ihrer Begleitung befanden sich außer ihrer Schwester noch zwei oder drei ebenfalls in der Spinners beschäftigte jugendliche Arbeiter. Als nun dieselben ungefähr in der Mitte des Drielaterweges angelangt waren, erhielt die Sophie Henke von einem Arbeiter, dem sie kurz vorher noch begegnet und einen Gutenacht-Grüß zugerufen haben soll, plötzlich einen Schlag in den Rücken, welcher sie lautlos zu Boden streckte. Auf das marktschreierische Geschrei der Schwester der Unglücklichen stürzten die in der Nähe der Wirthshaus wohnenden Anwohner aus ihren Häusern und fanden das junge Mädchen bewußtlos an der Erde liegen. Da keiner der Anwesenden zuerst an eine ernstliche Verwundung dachte, vielmehr annahm, daß der Schlag nur ein blinder gewesen und das Mädchen infolge des Schreckens die Besinnung verloren habe, so wurden Bemühungen gemacht, um die Bedauernswürthe wieder zum Bewußtsein zu bringen; da sich jedoch dieselben bald als erfolglos herausstellten, trug man die Verwundete in ein benachbartes Haus, wo kurz darauf der Tod eintrat. Die Wunde befindet sich am Rücken in der Mitte des Körpers; die Kugel scheint durch das Rückgrat gegangen und das Herz verletzt zu haben. Den herzerreißenden Jammer der Schwester der Ermordeten und des hingerufenen Bruders derselben, eines bei dem Infanterie-Regimente dienenden Sergeanten, kann man sich lebhaft vorstellen; bis spät in die Nacht hinein standen die aufgeregten Bewohner der Straße zusammen, das schreckliche Ereigniß besprechend. Was über die That in das Publikum gedrungen ist, läßt sich ohne indessen verbürgt zu sein, dahin kurz zusammenfassen, daß Eifersucht mit im Spiele gewesen sein soll. — Der Mörder, ein ebenfalls noch junger Arbeiter, namens Becker, und beim Lindenhofe wohnhaft, wurde bald nach der That zu Hause verhaftet. Die am Thortorte noch gestern Abend aufgenommenen Nachforschungen nach der Waffe, womit die Unglückliche getödtet worden, sollen kein Resultat ergeben haben; nur ein Haarkamm, der Ermordeten gehörig, wurde aufgefunden.

Celle, 19. Dezbr. Bei der heutigen Erstwahl wurde Amtsgerichtsrath Reinking Celle, national-liberal, an Stelle des verstorbenen Herrn Schiebler zum Abgeordneten gewählt.

Emden, 20. Dezbr. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist in der hiesigen Spar- und Leihkasse ein mit großer Raffinirtheit ins Werk gesetzter Einbruch verübt. Der oder die Diebe haben in eins der an der Straße liegenden Fenster unterhalb der Bajonettflange ein Loch gebohrt, letztere darauf vermittelst eines Instrumentes aufgedrückt und sind dann in das Comtoir eingestiegen. Sie haben sich dann anscheinend mit Brecheisen an den Pulken zu schaffen gemacht und dieselben gewaltsam aufgesprengt. Im Ganzen sind drei Pulke erbrochen; das Schloß eines derselben scheint den Dieben einen besonders hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt zu haben, indem der Deckel des Pulkes vollständig zertrümmert ist. Die Herren Bankfinger müssen routinirte Diebe gewesen sein, indem sie bei ihrem Besuche sich eines Wachslichtes bedient haben, da auf dem Pulke sich noch verschiedene Wachsropfen vor-

fanden. Auch ist ihre Suche nur nach Geld gerichtet gewesen, sie fanden indessen Nichts und so war ihre schwere „Arbeit“ eine vergebliche. Entwendet ist Nichts und die Einbrecher sind mit langer Nase abgezogen.

Brake, 17. Dez. Die Untersuchungen der Seefälle vor den Seämtern haben ergeben, daß eine Anzahl der Schiffsunfälle an den deutschen Küsten auf die Verwechslung der Seezeichen und die schlechte Bezeichnung des Fahrwassers zurück zu führen sind. Schon im Jahre 1876 wurde im Reichstage in Anregung gebracht, eine einheitliche Bezeichnung an den Küsten des deutschen Reiches vorzunehmen. Freilich ist bisher noch kein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf an den Reichstag gelangt, doch hat die technische Kommission für Seeschifffahrt einen Entwurf zur Regelung der Seeschifffahrtszeichen ausgearbeitet. Neuerdings hat nun auch der Kapt.-Lieut. Darmer einen Entwurf zu einem national-deutschen Bezeichnungssystem veröffentlicht. Während der Entwurf der technischen Seeschifffahrtskommission in erster Linie auf der Farbe der Seezeichen beruht, stellt Darmer zur leichteren Orientirung Typen in den Vordergrund. Zur Kennzeichnung der Gründe außerhalb der Fahrstraßen sollen Stangen-Seezeichen und als Topp Bejen dienen. Zur Kennzeichnung der Gründe in und an Fahrstraßen schlägt Darmer Stangen-Seezeichen und stumpfe Tonnen vor. Wenn nach diesem System der Bezeichnung eine besondere Färbung der Seezeichen auch nicht nothwendig wäre, so würde sie doch die Orientirung erleichtern. — Dieser Vorschlag von Darmer stand auf der Tagesordnung der letzten Generalversammlung des hiesigen Handelsvereins zur Besprechung. Die Versammlung beschloß, Hrn. Basenmeister Stellmann zu ersuchen, über diesen Gegenstand in der nächsten Versammlung des Vereins einen Vortrag zu halten. (Oldenbg. Ztg.)

Bremen, 17. Dezbr. Ein Mitglied des vor kurzem hier eingesehten Comités für eine Arbeiter-Colonie im Nordwesten nach dem Muster Wilhelmshofes, Richter Stabländer, hat sich das Original bei Bielefeld angesehen und günstigen Bericht mit zurückgebracht. Er ist zugleich in Hannover gewesen und hat dort im Landes-Directorium sich nach den bestehenden Absichten erkundigt. Man begreift es dort mit Freuden, daß Bremen sich betheiligen will. Allerdings scheint dem dortigen Evangelischen Verein, der bei der Sache mitbetheiligt ist, schon ein Gut im Braunschweigischen angeboten zu sein; doch darf man hoffen, daß dadurch der hiesige auf die Lüneburger Halbe gerichtete Plan nicht zerfällt werden wird. Die Provinz Hannover, welche einen Zuschuß bewilligen soll, wird dabei die Mitversorgung ihres Westens auszubedingen haben, und auf diese Weise mag denn auch Oldenburg in die Sache mit hineingezogen werden.

Ein unheimliches Familiendrama.

Am 6. Juli d. J., Abends 11 Uhr, wurde in Petersburg ein unerhörtes Verbrechen verübt. Der twersche Bauer und Lohnfuhrwerksbesitzer Nikolai Semenov starb durch die Hand seines 13jährigen Sohnes Michael. Letzterer hatte sich wegen dieser schaurigen That vor der II. Abtheilung des hiesigen Schwurgerichts zu verantworten. Der Angeklagte ist ein für sein Alter hoch aufgeschossener Knabe mit höchst sympathischen Gesichtszügen, namentlich einer sehr entwickelten schönen Stirn voller Energie. Er hat große, graubraune Augen, mit denen er, im Saale sitzend, umherfieht; die dunkelblonden ziemlich kurzgeschnitzen Haare sind sorgfältig gekämmt, und anliegend, an seinem schwarzzuchenen Anzug läßt sich kein Staubchen entdecken. — Als der Präsident den Angeklagten aufforderte, dem Gerichte Namen und Stand zu nennen, verlegte der Knabe vollständig gefaßt, aber bescheidenen klaren Tones: „Ich heiße Michael Nikolajew Semenov, Bauer aus dem twerschen Gouvernement, mein Alter ist mir selbst nicht genau bekannt, der Anzug aus dem Kirchenregister, welcher sich bei den Akten befindet, wird mein Geburtsjahr feststellen. Mein Vater war Lohnfuhrer, besaß 15 Pferde und 9 Equipagen. Der zur Verlesung gelangenden Anklageakte gemäß war Michael Semenov geständig, seinen leiblichen Vater mit Ueberlegung vorsätzlich getödtet zu haben. Der Präsident forderte zunächst den Angeklagten auf, den Hergang des Verbrechens zu erzählen, und wieder klang, durch nichts unterbrochen, die ruhige, klare Erzählung durch den Gerichtssaal. Da dieselbe den Anklageakt in allen seinen Theilen voll bestätigt, folgen wir der Aussage des jungen Verbrechens. Am 6. Juli hatte ich, bekümmerte Michael, meinem Vater gefrorhend, den Tag in gewöhnlicher Weise verbracht: Pferde gefriegelt, mit den Stallknechten den Dung aus dem Stall geräumt, war beim Anspannen behilflich gewesen und hatte in den Ruhepausen gelesen. Der Vater war bald an die Haltestelle unserer Wagen, bei der Mariasch-Bridge gegangen, um dieselben an Fahrgäste zu vermieten, und meine kleinen Brüder tummelten sich, theils auf den Hof theils auf der Straße spielend, herum. Die Mutter hielt sich wie schon öfters 2-3 Wochen, so jetzt seit dem 4. vom Hause entfernt. Nachdem das Mittagmahl gemeinschaftlich mit den Stallarbeitern und Kutschern eingenommen war, fiel am Nachmittage nichts Besonderes vor. Ich las viel in den mir gehörigen oder geborgten Büchern; dennoch betäubte ich meine Trauer um die abwesende Mutter nicht. Der Vater hatte sie in der Betrunkenheit früher oft mißhandelt, bis sie, die sonst den Branntwein verabscheute, seit Jahren auch zur Flasche gegriffen hatte und in ihrer periodischen Trunksucht uns häufig auf Wochen verließ, um dem gewaltthätigen Vater aus dem Wege zu gehen. Ob mein Vater mich an diesem Tage geschlagen, wie sonst alltäglich, weiß ich nicht; aber ich dachte über meine unglückliche Lage nach und fühlte mich so elend, daß ich nicht mehr in die Schule gehen durfte, nachdem ich 4 Klassen des Gymnasiums absolviert hatte, und daß ich statt dessen auf den Befehl des Vaters Striegel, Bürste, Stallbesen und Dunggabel zur Hand nehmen und im Stalle mit den rothen Arbeitern in beständiger Gesellschaft leben mußte. Früher hatte meine Mutter Alles für mich gethan, mich in die Schule gebracht, mich zum Lernen angehalten und geliebt, — seitdem sie aber trank, hörte dies Alles auf, — mich stimmte dieser Gedanke sehr traurig. — Nachdem der Vater und mehrere Leute am Abend zurückgekehrt waren, wurde zu Abend gegessen, und alle gingen gegen 10 Uhr zu Bett. Der Vater schlief in demselben Zimmer, ja in demselben Bett mit meinem

dreijährigen Bruder Fedor; der zweijährige Bruder Seräffa lag auch in dieser Stube, aber in einem besonderen Bettchen. Ich hatte mich auf mein Lager im Nebengemach geworfen, konnte jedoch nicht einschlafen. Die Arbeiter hatten sich wie stets zur Nacht theils in den Ställen oder auf dem Heuboden eine Schlafstätte gesucht. Wäre einer von ihnen gekommen; hätte mich einer gestört, — ich hätte das Verbrechen, wegen welches ich heute hier bin, nie begangen! So war ich allein . . . allein! . . . Während ich mich schlaflos herumwälzte, kamen die Gedanken wieder, die mich täglich peinigten. Die Mutter, die Schule fehlte mir. Mich quält der Durst, alles zu lernen, und ich mußte arbeiten wie der Tagelöhner. Der Vater war ein Trunkenbold, — die Mutter hatte sich aus Verzweiflung ebenfalls dem Laster der Trunksucht ergeben, — ich wurde alle Tage geschimpft, geschlagen, gestochen und hatte niemand, der sich meiner erbarmte. Andere Kinder wurden geliebt, und kamen in der Schule vorwärts, — ich, der Verstoßene sollte auch der Unwissende bleiben, — o, all' diese Qual meiner Einsamkeit und der Mutter vergiftetes Leben, — unsere zerfahrenen Familienverhältnisse! Wer trägt die Schuld an allem? . . . Der Vater!! . . . Da packte mich ein unbeschreibliches Drängen, diesem Zustand der Qual entfliehen oder ihm irgend ein Ende zu machen, und — — — ich faßte den Entschluß, — den Vater zu ermorden. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

— Vor einiger Zeit suchte ein Geschäft in Thorn einen Buchhalter und ließ ein bezügliches Gesuch in fünf Zeitungen je zweimal abdrucken. Dem Chef fehlte es nicht an Auswahl unter den Bewerbern, denn es liefen nicht weniger als 845 Meldungen zu der Stelle ein.

— In Berlin ist kürzlich das 3 1/2-jährige Töchterchen eines dortigen Kaufmanns bei Tische an einem Stückchen Sirne erstickt. Unmittelbar nach dem Genuß des Bissens

wurde das Kind blau im Gesicht, versuchte sich zu erbrechen und war, bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, eine Leiche.

— Gera. Die ledige Wilhelmine Hofmann aus Göritz beauftragte am 25. Sept. d. J. ihren 4 Jahre alten Sohn Ernst, ein Brod für 70 Pfenninge zu kaufen. Das Kind verlor das Geld und kam erst am Abend zu der Mutter zurück. Diese gerieth darüber in Wuth und mißhandelte den Knaben fortgesetzt, bis der Tod eintrat. Das Schwurgericht verurtheilte gestern die Rabenmutter zu 8 Jahren Zuchthaus.

— Wesel. Einen interessanten Fang hat der Grundbesitzer Baumann auf der Bisklicher Insel unterhalb von Kanten gethan, indem ihm das Hochwasser so viele junge Hasen zugetrieben, daß er nicht weniger als 170 lebend in seiner Scheune untergebracht hat. Diese füttert er täglich mit Kohl und Rüben, um sie nach Rücktritt des Wassers wieder in Freiheit zu setzen.

Gemeinnütziges.

Lüften der Betten des Morgens. Gewöhnlich wird diesem wichtigen Erforderniß für die Gesundheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine sorgsame Hausfrau sollte darauf sehen, daß alle Betten sogleich, nachdem sie verlassen sind, gelüftet werden. Die Unreinigkeit, welche durch die unmerklichen Ausdünstungen dem menschlichen Körper entströmen, bestehen aus winzigen Atomen, welche von dem Bette eingesogen werden und nicht nur dieses ungesund machen, sondern auch die Luft des Zimmers für längere oder kürzere Zeit verderben. Jede Person, die das Bett benutzt hat, sollte deshalb beim Aufstehen die Decke sogleich vollständig zurückschlagen, sowie dafür sorgen, daß die Fenster sobald als möglich geöffnet werden und wenigstens eine Stunde lang offen bleiben. Je früher Betten und Schlafzimmer gelüftet werden, desto günstiger ist die Wirkung dieser Maßregel.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Gauspunkt auf Tausenden von Weihnachtskugeln die kostbarsten Sachen zu überfahren. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernstlichen Weisen, verschönt Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Geseffelten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungs-erleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht bewohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, demernden Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derfelbe hat die Ehre, viererlei vieler Höfe und Hofbetten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonderen Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugelandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spiel-dosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Bekanntmachung.

(Die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.)

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig von fahrlässigen oder absichtlichen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe etc. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Thäter vorzüglich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen berart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatz und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatz herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich lauten:

§ 317.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorzüglich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft etc.

Oldenburg, 15. Decbr. 1882.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Starklof.

Pacht-Gesuch

eine rentable **Weißbäckerei** auf Oftern. Off. mit Angabe des Mietzpreises unter **Z. 2126** an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen.

Kirchengemeinde Heppens.

Bekanntmachung des Kirchenraths.

Der Entwurf eines Patrimonialbuches liegt vom

24. d. Mts., bis zum

13. Januar t. Js. incl.

in Hrn. **Deltermann's** Hanke zur Einsicht aller Theilhaftigen aus. Diejenigen, welche gegen den Entwurf Einwendungen erheben wollen, haben dieselben bis zum **19. Jan.** anzumelden und zu begründen, wörrigenfalls sie damit bei Feststellung des Patrimonialbuches nicht weiter werden gehört werden.

Heppens, im Dezember 1882.

Der Kirchenrath.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Alb. Jeps**

zu Heidmühle läßt am

Freitag,

den 22. d. Mts.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

in **Becker's** Behausung zu Eckeriege

30 bis 40 Stück große

und kleine Schweine

öffentl. auf Zahlungsfrist ver-

kaufen.

Neuende, 17. Decbr. 1882.

H. C. Cornelissen,

Auktionator.

Große Magdeburger

Salzgurken,

Schock 2 Mt.

H. Backer,

Kronprinzenstr. 11.

Zum Festbedarf empfehle-

feinstes

Weizenmehl

sowie

vorzügliche Gese.

Sämmtliche, mir zum Garbacken

übergebene Backwaren werden sehr

schön verfertigt.

Ernst Högl,

Kronprinzenstraße 12.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Haut-

stellen, wildes Fleisch, werden durch

die rühmlichst betannten

Dr. Oelfers's Acetidur Drops

durch bloßes Ueberpinseln schmerz-

los beseitigt; à Flacon 1 Mt. bei

Joh. Focken.

Gesucht ein Knecht.

B. Wilts.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle besonders

fettes Kalbfleisch,

sowie alle sonstigen Sorten Fleisch, prima Qualität. Bestellungen auf Braten bitte frühzeitig machen zu wollen.

A. Wohl, Roonstr. 77.

Schuh- und Stiefel-Lager

G. Frerichs,
Roonstraße 108,
empfeht größtes Lager anerkannt solide und elegant gearbeiteter
Schuh- und Stiefel-Waaren

von gewöhnlichen bis zum feinsten Genre für Damen, Herren und Kinder in allen erdenklichen Arten zu billigen, aber festen Preisen. Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Zum Festbedarf

empfehle feinstes **Dampfmehl,** 18 Pfd. 3 Mt., 25 Pfd. 4 Mt., beste neue **Muscats- und Cleme-Rosinen** (ausgesucht), **Sorinthen, Pfäumen, Feigen, Wall- und Haselnüsse,** sowie alle **Gewürze** in nur frischer Waare. **Kopperhörn.** **H. Menken.**

95 Roonstr. 95 links.

Empfehle **Unterzeuge** für Herren von den billigsten bis zu den feinsten und **Knaben-Duchanzüge, Wäsche** für Damen, Herren und Kinder zu engros Preisen, **Damen- und Kinder-Planell-Hosen** von 50 Pf. an, seidene und halbseidene **Tücher** und **Woll-Schawchen** von 20 Pf. an; **Schürzen** von 15, 20, 25 Pf. aufwärts.

Größter Caffee-Umsatz!

Zu vorigen Jahre 102, in diesem Jahre schon 119 Ballen bezogen. — **Campinas** 80 Pf. bis zu den feinsten **Java-Caffees.** **Gebraunte Caffee's** 100, 120, 140 und 160 Pf. pro 1/2 Kilo, wöchentlich mehrere Male frisch gebrannt. Alles reell und rein schmeckend, also ohne jeden Beigeschmack, empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmsbaven und Belfort.

Am Sonnabend Morgen werde ich mit bestem frischem und geräucherten

Rohfleisch

in **Neuheppens** am Markt fein.

A. Tegge, Rohfleisch-r.

Echten Groninger Honigkuchen

empfeht **C. Högl.**

Goldfischgestelle, Tabaksdosen, Cigarrenhalter, Asch- u. Cigarrenbecher, Ampeln und Eierdosen

in schöner Auswahl empfiehlt

Joh. Fr. Rose.

Eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Stallraum, ist Unstände halber sofort oder zum 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum bevorsteh. Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager **fertiger Herren-, Damen- u. Kinderstiefel,** sowie einen großen Posten **Filzschuhe** zu sehr billigen Preisen.

T. R. Wolffs, Neuheppens, Neustraße 16.

Baum-Confekt

empfehle in allen Sorten, sowie braune und weiße

Pfeffernüsse

in sehr schöner Waare.

Hochachtungsvoll **A. Seinen, Bismarckstr. 9.**

Baumlichte

in allen Farben und Größen, **Lichthalter u. Baumverzierungen** sowie täglich

frische Gese

halte bestens empfohlen.

Kopperhörn. **H. Menken.**

Zu vermieten.

Das an der Hauptstraße in Belfort belegene zu 3 Wohnungen eingerichtete **Haus** nebst Gartengründen wünsche ich unter günstigen Bedingungen auf Mai 1883 zu verkaufen oder zu verpachten.

Desgleichen habe eine geräumige Unterwohnung zu **Schaarreihe** belegen Umstände halber zu vermieten.

Schaar, im Decbr. 1882.

E. Fr. Rüdicker, Schmiedemstr.

Wünsche auf Oftern oder Mai einen kräftigen Burschen als Lehrling. **D. D.**

Gin anständiger junger Mann

wird als Mitbewohner einer schön möbl. Stube und Schlafstube gesucht.

Offiz., Marktstr. 40, 1 Tr.

Gefunden

ein **Siegelring.** Abzuholen bei **Th. Semmen,** Malergebäude, Neuende.

Gesucht

pr. 1. Januar eine möbl. Officiers-Wohnung mit Bursch. gel. Off. unter **A.** an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten.

Ich beabsichtige zum 1. März 1883 mein **Hotel** in der Kronprinzenstraße an einen cautionsfähigen Mieter abzugeben.

J. Semm

Die Taback-Cigarren- & Kurzwaarenhandlung

von **A. Busse**, Bismarckstraße 55

hält in reichhaltigster Auswahl zum Weihnachtsfeste bestens empfohlen:

Cigarren in gut abgelagerter Waare schon von Mk. 30 pro Mille ab.

Taback als: ff. türk. Rauchtabelle, Shag und grobgeschnittene Rauchtabelle in sämtlichen hier gangbaren Sorten, Kau- und Schnupf-Tabacke.

Cigarretten.

Rauchrequisiten als: lange, mittlere und kurze Broyere und Shag-Pfeifen, Cigarren- und Cigarrettenspiken, Pfeifenköpfe und Abgüsse, Cigarrettenpapier, Feuerzeuge, Zündhölzer zc.

Kurzwaaren als: Cigarren- und Brieftaschen, Portefeuilles, Bisttentaschentäschchen, Notizbücher, Photographie- und Schreibalbum, Portemonnaies, Geldbeutel, Uhrketten, Kämmen, Spazierstöcke zc.

Parfümerien und Seifen.

Zu zahlreichem Besuch meiner

Ausstellung in Haushaltungs- Gegenständen

lade ergebenst ein.

Eduard Busse.

Noch vorhandene größere

Ziehharmonikas

verkaufte zu Fabrikpreisen.

Johann Focken,
Nothes Schloss.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

halte bei Bedarf bestens empfohlen; selbige enthält eine große Auswahl in Baumconfekt, Pfefferkuchen, Nürnberg. Lebkuchen, braune u. weiße Nüsse zc.

Hochachtungsvoll

Ernst Högl,
Kronprinzenstr. 12.

M. Haucke's Handelsgärtnerei

Oldenburgerstraße Nr. 16

empfiehlt elegant arrangirte

Bouquets,

sowie

Kränze u. Guirlanden.

Ferner eine große Auswahl schön blühender und grünender

Pflanzen,

sowie schön arrangirte

Jardinières,

passend als reizendes Weihnachtsgeschenk, zu billigen Preisen.



Als Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen u. junge Mädchen empfohlen:

Henriette Davidis, Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 260 Rezepte und Anweisungen zur Bereitung von Kuchen und Backwerk aller Art. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Hauptvorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. Fünfundzwanzigste Auflage. Preis in eleg. Geschenkbande 4 M. 50 Pf. Verlag von Belshagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorrätig in allen Buchhandlungen.

Dienstag, 26. Dez., am 2. Weihnachtsfeiertage:

Concert, Gesang Theater und BALL

verbunden mit

Weihnachtsbescheerung für Kinder

vom Gesang-Verein „Concordia“ Belfort

im Saale des **Hôtel zum schwarzen Adler**, bei Wwe. Winter.

Entree a Person 40 Pf. Kinder 10 Pf. Anfang 6 Uhr

Hôtel zum schwarzen Adler, Sever.

Am zweiten Weihnachts-Feiertage:

Große Tanzmusik,

ausgeführt v. d. Severschen Stadtkapelle, wozu freundlichst einladet

Schemering.

Empfehle mein großes Lager feiner

Herren- u. Damen-Stiefeletten,

hochfeine Knopfstiefel für Knaben und Mädchen, extra haltbare Stulpenstiefel für Knaben, Filzschuhe und Filzpantoffeln für Herren, Damen und Kinder in überraschend großer Auswahl.

J. Bürger, Neuheppens,
Neuestr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne Bismarckstraße 33 ein

Colonialwaaren- nebst Spirituosen-Geschäft.

Reelle und billige Waare, sowie aufmerksame Bedienung versprechend, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Wilhelmshaven, den 21. Dezember 1882.

Frau H. Harken.

Zu den bevorstehenden Feiertagen halte ich ausgezeichnet schönes

Ochsen- sowie fettes Kalbfleisch

bestens empfohlen.

Bestellungen auf Fleisch für die Festtage erbitte baldmöglichst, damit ich allen Wünschen meiner geehrten Kunden gerecht werden kann.

Johann Schmidt,
Schlachtermstr., Noonstr. 79.

Meine

Glas- und Porzellan-Waaren

halte ich zu Weihnachts-Einkäufen zu sehr billigen Preisen bestens empfohlen.

H. C. van Freeden,
Neuheppens, Neuestr. 3.

Winter-Paletots

verkaufte um damit zu räumen, auffallend billig.

Heinr. W. Albers, Noonstr. 101.

Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 31. Dezember a. c.:

Sylvester-Ball

arrangirt vom

Gesangverein Harmonie.

Eintrittskarten a 1 Mk. sind bei den Mitgliedern des Vereins, sowie in Burg Hohenzollern zu haben.

Der Vorstand.

Zu verkaufen und zu vermieten billige Reisetaschen und Koffer bei

R. Albers,
Bismarckstr. 62.

Empfang heute:

Große Grenoble-

Wallnüsse,

Große Lambertus-

Haselnüsse.

C. J. Behrends.

Ausgezeichnete

Franz. Wallnüsse,

Sicilianische

Haselnüsse

in durchaus reicher Waare.

Ludw. Janssen.

Empfang wieder schöne

Goldfische,

sowie **Sorallen** und **Nege.**
Joh. Fr. Rose.

Empfehle zum Feste feinstes

Weizenmehl,

18 Pfund für 3 M.

M. Seinen, Bäckerstr.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Der glücklichen Geburt eines gesunden Knaben erfreuen sich
Wilhelmshaven, 19. Dez. 1882.
S. Baumann u. Frau.